

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 83.

Mittwoch den 18. Oktober 1899.

9. Jahrgang.

Ortliches und Sächsisches.

Bretinig. Welch großer Beliebtheit und Verehrung sich der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Lehrer Herr Robert Gebler von hier bei seinen Herren Vorgesetzten, Kollegen, Schülerinnen und Freunden erfreute, davon legen folgende Zeilen, die von dem Gange zum Bahnhofs am Freitag und von der Trauerfeierlichkeit am Sonnabend in Leipzig handeln, bereites Zeugnis ab. Der uns zugesandte Bericht, der den hiesigen vielen Freunden des Verewigten von Interesse sein dürfte, lautet:

Am 13. Oktbr. 1899 vorm. 10 Uhr versammelten sich das Lehrerkollegium der 8. Bezirksschule zu Leipzig, dann seine 2. Mädchenklasse, Herr Pastor Reichgraber, ferner Abordnungen vieler anderer Mädchenklassen, in denen Herr Gebler früher oder gegenwärtig Fachunterricht erteilte, sowie viele Freunde, Eltern und ehemalige Schülerinnen des Verewigten am Eingange des Dresdner Bahnhofes. Sie empfingen den Leichenwagen, den den Sarg aus der Kapelle des Johannesfriedhofes brachte, schlossen sich ihm in langem, würdevollem Zuge an und geleiteten ihn zu dem in den entfernteren Teilen des Bahnhofes liegenden Sargträgerperron, wo der Wagen zur Ueberführung des teuren Toten bereit stand. Palmen und Kränze überdeckten den Sarg völlig. Ein kurzes Abschiedswort durch den Schuldirektor, ein stilles Gebet der Anwesenden — und die Thür des Wagens wurde verschlossen und durch Plombierung versichert.

Am nächsten Tage und zur nämlichen Stunde fand in dem prächtvollen Schulsaal der 8. Bezirksschule die erhebende Trauerfeier statt. Zu beiden Seiten des schwarzverhängten Rednerpultes erhoben sich mächtige Lorbeerbäume und andere Blattgewächse. In der Mitte des Saales nahmen die oberen Mädchenklassen, an den Seiten seine Kollegen, die Abordnungen der Leipziger Schulen, seine Freunde und die Eltern seiner Schülerinnen Platz.

Eingeleitet wurde der Trauerakt durch den Gesang des Liedes 646, 1—4, worauf der Direktor den 90. Psalm, den Lieblingspsalm des Entschlafenen, verlas. Nach dem Gesange der Mädchen: „Wenn ich ihn nur habe“ betrat Herr Neumeister, als Klassenbruder und ältester Freund, das Rednerpult. In schlichter, inniger Weise schilderte er den Lebensgang des so tragisch aus dem Leben Geschiedenen und legte dann dar, was die Schule, die Kinder und seine Freunde an ihm verloren: „Ein herzlicher Gesell, Herr 'sist ewig schade!“ Schluchzen und lautes Weinen überlötete oft seine tiefbewegte Stimme. Nachdem noch der Quartettgesang mehrerer Amtsgenossen: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ — verklungen, schloß die Feier mit dem Gesange der 5. Strophe des Eingangsliebes.

Eine leuchtende Zierde der Schule, ein liebevoller Führer und Förderer der Kinder, ein treuer und sinniger Freund, vor allem aber ein rastlos strebender, edler Mensch ist nicht mehr! Sein Bild jedoch wird uns in verklärtem Glanze dauernd geleiten!

Bretinig. Am heutigen Dienstag früh in der 4. Stunde durchlötheten Feuer signale unseren Ort und es dauerte nur kurze Zeit, so war die hies. Feuerwehr bei der Spritze, so nach dem Brandplatze, nach Dhorn, woselbst eine Strohflechte des Gastwirts Stange durch die Flammen vernichtet wurde, auszurücken. Das Feuer war bald darnieder, so

daß ein Eingreifen der hies. Spritze nicht für nötig erschien.

Bretinig. Der Verband für Brandschäden-Versicherung hält nächsten Sonntag nachm. 2 Uhr im Schützenhause zu Pulsnitz seinen Verbandstag ab.

Großröhrsdorf. Der frühere Hofschlächter Namens Seifert von hier, der von den königl. Staatsanwaltschaften zu Dresden und Bautzen stechbrieflich verfolgt wurde, auch, wie sich herausstellte, im Monat Dezember v. J. dem Transporteur, der ihn ins Zuchthaus nach Waldheim einzuliefern hatte, in Chemnitz entwischt war, ist in Glauchau in einer dortigen Restauration festgenommen worden.

Pulsnitz. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag hier selbst, indem ein 3jähriges Kind des dortigen Brauereimeisters Lechitz in den neben der Brauerei liegenden Teich fiel und leider darin ertrank.

Die Civil-Trauerung und damit die Institution unserer Standesämter konnten Anfang dieses Monats auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Es hat jahrelang gebauert, ehe man dem Standesamte die volle Würdigung zu Teil werden ließ, die es heute genießt. Dabei darf nicht verschwiegen werden, daß die neuen Standesbeamten zum Teil daran selbst mit Schuld waren, indem sie ihre Machtbefugnisse überschritten. Wie von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, tritt vom 1. Januar 1900 ab noch eine größere Vereinfachung der Handlung bei Schließung der Civilehe ein. Bisher fragte der Beamte: „Wollen Sie, Herr Karl Müller, mit dem Fräulein Therese Bärwinkel die Ehe eingehen?“ und umgekehrt, worauf die beiden mit „Ja“ antworteten. Der Beamte erklärte sodann die Ehe für geschlossen. Vom 1. Januar an soll es genügen, daß Braut und Bräutigam bereits bei der Anmeldung ihre Vereitwilligkeit, sich zu ehelichen, erklären. Bei der Handlung selbst sagt dann der Beamte: „Auf Grund Ihres Aufgebotes und auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches erkläre ich Sie für ehelich verbunden.“

Dresden, 12. Oktober. Se. Majestät der König haben beschlossen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem gemäß § 115 der Verfassungsurkunde abzuhalten den ordentlichen Landtage auf den 7. November dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

Unter großer Begeisterung und Teilnahme von etwa 2000 Personen aller Stände und Parteien fand am letzten Sonntag Mittag im Tivoli-Saale zu Dresden unter Leitung des Reichstagsabgeordneten C. Lohse eine von der deutsch-sozialen Reformpartei im Königreich Sachsen vorbereitete Kundgebung für die Buren in Südafrika statt. Nach Neben des Reichstagsabgeordneten Gräfe und der Schriftsteller Zimmermann und Berthold nahm die Versammlung zunächst folgende Resolution an: „Die heute im Tivoli-Saale zu Dresden tagende, von der deutsch-sozialen Reformpartei einberufene, von etwa 2000 Personen besuchte Volksversammlung giebt ihrer Entrüstung lauten Ausdruck über die schmachvolle Rechtsverletzung, welcher sich die Regierung Ihrer Majestät der Königin von England ieden gegenüber der südafrikanischen Republik schuldig gemacht hat. Sie erklärt zugleich dem stammverwandten wackeren Burenvolke, insbesondere seinen ehrenfesten Staatsoberhäuptern Krüger und Steyn ihre aufrichtigste Teilnahme an all' den Ereignissen freu-

diger wie trauriger Art, die ihm in hartem, blutigem Kampfe bevorstehen, und dankt für das mannhafte, ehrliche Auftreten, das die germanische Welt mit Bewunderung erfüllt. Heil und Sieg den wackeren Buren! Das walte Gott.“ Ferner gingen Telegramme an Ihre Majestät den deutschen Kaiser, den König von Sachsen und den Reichskanzler ab. Aus zahlreichen Städten Deutschlands und Oesterreichs wurden Telegramme verlesen, darunter solche von den österreichischen Reichsratsabgeordneten Wolf, Fro und Schönerer. Am Schlusse der Versammlung, zu deren Besuch auch der konservative Verein zu Dresden aufgefordert hatte, sang die begeisterte Menge das niederländische Dankgebet von Krenjer. Die englische Gesandtschaft hatte, wie man sagt, einige Mitglieder in die Versammlung entsandt.

Vom königlichen Landgericht zu Bautzen wurde am 12. Oktober der aus Kindisch gebürtige, 26 jährige vormalige Versicherungs-Agent und Kassierer der Ortskrankenkasse zu Ramenz, Friedrich Emil Hausdorf, wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Bei der Strafbemessung kamen drei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung.

Einen gräßlichen Tod erlitt der Wirtschaftsbefitzer Gottlieb Förster in Hermsdorf bei Radeburg. Derselbe hatte von auswärts ein Fuder Dünger geholt und wollte dasselbe trotz der späten Abendstunde noch auf seinen Acker fahren. Auf dem Wege dahin stürzte der Wagen um und begrub mit seiner Ladung den bedauernswerten Mann unter sich. Bevor man ihm Hilfe bringen konnte, war er bereits eine Leiche.

Eine Kindesmörderin ist in der Person einer auf dem Rittergute Kreinitz bei Riesa bediensteten polnischen Arbeiterin ermittelt und festgenommen worden. Die Mörderin, Stephanie Jaconesty, hat ihr in aller Einsamkeit im Freien geborenes Kind in die Elbe geworfen. Der kleine Leichnam ist bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Ein Döfse von einem Radfahrer überfahren! Es ist kein schlechter Scherz, sondern Thatsache. Kürzlich abends hat in Freiberg bei Freiberg auf der Frauensteiner Landstraße ein Radfahrer aus Colmütz einen ziemlich starken Döfse, der mit der Herde von der Weide dem Stalle zugetrieben war, überfahren. Radfahrer und Döfse kamen zu Fall, glücklicher Weise ohne Schaden zu erleiden. Nachdem der Döfse sich mit philosophischer Ruhe wieder erhoben und den Schauplatz des Unfalls sowie seinen Segner gehörig beglöhrt hatte, schritt er würdevoll, als ob nichts geschehen wäre, von dannen.

Fünzig Mark Belohnung sind Demjenigen zugesichert, wer über den Verbleib des im Jahre 1823 zu Weinböhl geborenen Conditors Friedrich Theodor Conradi Mitteilung erbringen kann. Conradi hat früher in Freiberg i. S. gearbeitet, vor 3 Jahren ist er noch in Hainichen thätig gewesen. Von da ab verliert sich seine Spur. Man vermutet, daß er sich nach Böhmen gewendet hat, wo er früher lange Jahre gelebt. Bezügliche Nachrichten nimmt die Geschäftsstelle des „Freiburger Anzeigers“ in Freiberg i. S. zur Weiterbeförderung entgegen.

In dem 1. königl. sächs. Manen-Regiment Nr. 17, das in Döfse in Garnison ist, befindet sich zur Zeit wohl der längste

Soldat im Sachsenlande. Es ist dies der Einjährig-Freiwillige Götz v. Ohlenhusen, der 2 Meter 5 Zentimeter mißt.

Gegen die Wahl des Herrn Generalkonsul Geh. Hofrat Dr. Schöber zum Abgeordneten für die Zweite Kammer im 5. Landtagswahlkreise der Stadt Leipzig (Leipzig-West) hat der Wahlausschuß für Pache bei dem Wahlkommissar, Herrn Stadtrat Dr. Schanz, Protest eingelegt. Dieser Protest wird mit Bezugnahme auf § 4, Absatz 2, Beilage a zum Gesetz, die Wahlen für die Zweite Kammer betreffend, vom 26. März 1896 begründet, wonach „solche Personen, welche in aktiven ausländischen Diensten stehen“, in die Zweite Kammer nicht wählbar sind. Herr Geh. Hofrat Dr. Schöber sei aktiver, kaiserl. königl. österreichisch-ungarischer Generalkonsul und als solcher nicht wählbar. Der Wahlausschuß für Pache ersuchte daher den königl. Wahlkommissar, das im § 6 des angeführten Gesetzes vorgeschriebene Verfahren einzuleiten, nach welchem Zweifel über die Wählbarkeit von der Verwaltungsbehörde entschieden werden. Herr Generalkonsul Dr. Schöber ist aber bereits Mitglied der Zweiten Kammer, er hat die Wahl angenommen und seine Bescheinigung darüber erhalten. Es ist demnach zur Entscheidung der Frage, ob er wählbar ist oder nicht, nur die Kammer zuständig. Ferner wird bemerkt, daß Herr Generalkonsul Dr. Schöber nicht Berufskonsul, sondern „Konsul ad honores“ ist und keine Vergütung für die Ausübung seines Amtes empfängt.

Die Ehefrau eines in Leipzig wohnenden Schriftsetzers hatte vor einigen Tagen in der Lotterie einen Gewinn von etwa 6000 Mark gemacht. Sie beauftragte ihren Mann, den Betrag zu erheben. Dies besorgte der Mann auch, doch kehrte er dann nicht wieder zurück. Die Frau wandte sich in ihrer Besorgnis an die Polizei, der es auch gelang, den Durchbrenner zu erlangen. Er war in lustige Gesellschaft geraten und hatte von dem Gelde bereits 350 Mark verjubelt.

Das elf Monate alte Kind eines Schneidemeisters in Leipzig-Gohlis hatte vom Tische das Tisch Tuch mit samt dem darauf befindlichen heißen Kaffee heruntergezerrt, wobei sich derselbe über das Kind ergoß und dieses derart verbrühte, daß es an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Der wegen vorsätzlicher Gefährdung des Nord-Süd-Expreßzuges in Untersuchung und Haft genommene Zimmermann Häscher in Grimmitzschau befindet sich in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit und wird deshalb einer Anstalt zugeführt werden.

In Schmölln (S.-A.) machte dieser Tage der Feuermann einer Fabrik die Wahrnehmung, daß sämtliche Fundamentschrauben der Dampfmaschine von ruckloser Hand gelodert waren. Da zum Glück nur mit halber Kraft gearbeitet wurde, blieb ein Unglück, das von unberechenbarer Tragweite sein konnte, abgewendet. Auf Ergreifen des Uebelthäters ist eine Belohnung von 500 M. in Aussicht gestellt.

Bedeutende Kohlenfunde in der Umgegend von Schmiedeberg in Böhmen (Bahnlinie Weipert-Komotau) haben dazu Anlaß gegeben, weitere Mutungen vorzunehmen. Man wird in Kurzem damit beginnen, an verschiedenen Stellen Bohrlöcher zu treiben, um die Ausdehnung und Mächtigkeit des Kohlenlagers festzustellen. Geben diese Untersuchungen ein nur einigermaßen günstiges Resultat, soll der Abbau im Großen betrieben werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat dem Prinzen Gustav Adolf von Schweden den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

*Dem Hamb. Corr. wird aus Berlin gemeldet: In verschiedenen Blättern finden sich sehr bestimmt lautende Mitteilungen über eine Reise des Kaisers nach England.

*Nach Beendigung des diesjährigen Kaisermandovers hat der Chef des Generalstabes der Armee-Veranstaltung den dem Staatssekretär des Reichs-Postamts seinen lebhaften Dank für das posittiv bewiesene Entgegenkommen auszubringen.

*Das Reichs-Kriegengesetz (Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten) lehnt sich an den Entwurf an, der bereits im Jahre 1893 dem Reichstage vorgelegt worden ist, jedoch soll sich derselbe auf das allerwesentlichste beschränken.

*Im Ausgangswesen steht eine wesentliche Umgestaltung bevor und zwar durch die Einführung der periodischen Nachschau, welche in Oesterreich, Frankreich und innerhalb des Reiches in Bayern schon lange durchgeführt ist.

*Die Absichten der Regierungen bei dem Ausbau der Arbeiterversicherung sind darauf gerichtet, möglichst die Lücken auszufüllen, welche noch in der Fürsorge für den Arbeiter bei Erwerbsunfähigkeit vorhanden sind.

*Für den bairischen Landtag finden die Wahlmännerwahlen am 4., die Abgeordnetenwahlen am 16. November statt.

Der Schwedenhof.

2) Erzählung von Fris Brentano. (Fortsetzung.)

„Ulrich! Ulrich!“ rief die Bäuerin und hob machend die Hand gegen den Sohn, der sich in wilde Hestigkeit hingekredet und wie schüchtern das wichtige Gewehr erhoben hatte.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Aufhebung der Sprachen-Verordnungen wird dem Vernehmen nach am 17. d., also unmittelbar vor der Eröffnung des Reichsraths erfolgen.

England.

*Am Dienstag soll das Parlament zusammentreten. Man glaubt in London, daß es nur kurze Zeit tagen und über keinen andern Gegenstand als über die afrikanische Angelegenheit verhandelt wird.

*Es wird in London berichtet, General Buller werde wahrscheinlich mit einem großen Teil des mobilen Armeekorps in der Delagoa-Bucht landen und über Komati-Port auf Pretoria rücken.

Holland.

Nach Informationen „an einer sehr gut unterrichteten Stelle“ soll sich die junge Königin Wilhelmina bezüglich ihrer berechnigten Vermählung dahin geäußert haben, daß sie in den ersten Jahren ihrer Regierung noch erst ihre Jugend und ihre Freiheit genießen wolle.

Balkanstaaten.

*Zur Nachgiebigkeit gegen die Armenier hat sich der Sultan endlich entschlossen. Durch ein Erbe des Sultans wurde die Vorlage sanktioniert, welche von der im Yıldiz-Palais zur Prüfung der armenischen Beschwerden eingesetzten Kommission unterbreitet worden war.

*Die Ministerkrisis in Bulgarien ist beendet. Der frühere Unterrichtsminister Zwantichow hat sein Kabinett gebildet.

Amerika.

*In New York ist eine Reihe von Meldungen aus La Guayra eingegangen, welche die Revolution in Venezuela als einen gewaltigen Erfolg schildern.

tehrungen getroffen haben, das Land verlassen zu können. Fast alle Einzelstaaten und Städte, mit Ausnahme von Caracas und La Guayra stehen auf Seite der Revolution.

Afrika.

*Der Transvaalkrieg hat begonnen; die Boern der beiden Republiken haben die Grenzen von Transvaal überschritten und die nächste Zeit dürfte wohl nur die Meldung von leichten Erfolgen der Angreifer bringen.

*Ueber die Pläne der Boern verlautet nichts Bestimmtes. Doch besagen Kapltaber Nelbungen, General Joubert habe seinen Offizieren mitgeteilt, daß sie sich auf einen längeren Marsch vorbereiten sollen.

*Bei Maseking (Britisch-Betschuanaland) haben die Boern einen gepanzerten Eisenbahnzug, der mit zwei Geschützen armiert war, genommen.

*Bei dem Kommandanten des einen deutschen Korps, Schiel, traf eine Abordnung von Zulus ein, deren Oberhäuptling Dinizulu bekanntlich Herrn Schiel zu großem Danke verpflichtet ist.

Asien.

*Der Krieg auf den Philippinen hat nunmehr wieder ernstlich begonnen. Am letzten Sonntag fanden mehrere lebhafte Gefechte zwischen Amerikanern und Sibilinos in der Gegend zwischen Cavite, Imus und Santa Cruz statt.

Die Zwangslage der Deutschen in Oesterreich.

Die Troppauer „Deutsche Wehr“ erhält nachstehende bedeutsame Zuschrift, in welcher Hq. Karl Türl die gegenwärtige Lage folgendermaßen kennzeichnet:

Durch die Ernennung des Grafen Clary, eines zweifellos deutschgesinnten und ehrenwerten Mannes, der sein Amt nicht so sehr von der bürokratischen Seite nimmt.

Man bietet uns einen Waffenstillstand an und verheißt uns nebst der formellen Aufhebung der Sprachverordnungen auch die Zulassung in ein künftiges Koalitionsministerium.

die Bäuerin. „Meinst du, ich empfinde nicht eben so tief, was in dir vorgeht und trage nicht gleiches Leid, wenn ich es auch nicht wie du in alle Welt hinausschreie!“

erschlossen, ehe das Gift so tief in dich hineingekesselt, es wäre so weit nicht gekommen.

Er war auf dem Schemel gesunken und kühlte seine brennende Stirn an dem Gemehrlauf, den er mit beiden Händen umfaßt hielt.

Die Mutter war zu ihm getreten und legte wie segnend die Hände auf sein Haupt. Einen Augenblick schien es, als zöge der bessere Geist in sein krankes Herz.

„Du bleibst?“ fragte sie leise. Da tönte ganz in der Ferne ein Schuß vom Wald herüber und schreckte ihn auf.

„Nein, nein!“ rief er auffpringend. „Heute nicht — ein andermal, morgen, Mutter!“

„Ulrich!“ schrie sie auf. „Ich suche ihn nicht auf, verlasse dich darauf.“

„Schlaf wohl!“ Schon war er draußen. Die Nacht war längst angebrochen.

Der Förster war langsam auf das alte Forsthaus zugehritten.

Da unten lag es vor ihm. Zwischen den Bäumen schimmerte das einseitige Licht der Wohnstube durch die Nacht.

wir ihn aber an, so wird uns zwar für den Augenblick das Joch der Sprachverordnungen abgenommen werden, allein wir bekommen dann wieder an Stelle des abtretenden Clary ein mixtum compositum, ein Ministerium Reichstein oder dergleichen, und wir stehen dann ankaffat vor dem verlangten gründlichen Systemwechsel wieder vor der alten Leier.

Wir können zwar dem Grafen Clary das Vertrauen schenken, daß er sich und seinen ehrlichen Namen nicht dazu hergeben wird, uns durch die Ausführung eines bloßen Scheinmandovers mit der Aufhebung der Sprachverordnungen in einen Hinterhalt zu locken;

Trotz alledem wird uns kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Delegationswahlen zuzulassen, wenn unsere Hauptforderungen, die Aufhebung der Sprachverordnungen, Klippstundklar erfüllt wird.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag, die diesmaligen Ergänzungswahlen für die dritte Abteilung auf den Sonntag zu legen, angenommen.

Klausthal. Auf der Reise nach Kiautschou befindet sich gegenwärtig ein junges Mädchen aus Klausthal a. Harz, ein Fräulein Strauch.

Vibek. Die Kriminalpolizei überraschte im Hotel Germania zehn Personen beim verbotenen Glücksspiel. Ein Teilnehmer wurde wegen Falschspiels verhaftet.

Aber immer zögernder wurde sein Gang, immer dunkler der Schatten auf seiner Stirn. Ein altes, halb verwitertes Steinbild — kein Mensch mußte es zu deuten — lag seit unendlicher Zeit hier am Wege.

Er mochte nicht älter sein, als drüben der Ulrich vom Schwedenhof, und doch wie alt, wie müde sah er aus.

Er sah beim Schimmer der Lampe das blasse junge Weib dort an dem alten eichengeschmückten Tisch sitzen, sah sie thränenlosen Auges nach den leeren Wiegen hinüberstarren.

So sah er lange, das Haupt zur Erde gebeugt, bis ein ferner Ton ihn aufschreckte. Der Dornrühr schlief tiefen, und fast feierlich langsam schlug um Schlag durch die Nacht.

Da war alles, wie er es draußen im dunstigen Wald geschaut. An dem Tisch das junge Weib — drüben an der Wand die leere Wiege.

Hamburg. Ein Liebesdrama hat sich am Dienstag nachmittag in Alt-Nollstedt abgespielt. Vor etwa acht Tagen mieteten sich eine etwa zwanzigjährige junge Dame und ein junger Mann von etwa neunzehn Jahren, angeblich Geschwister, bei einem Restaurateur an der Altonaer Chaussee ein. Dienstag nachmittag hörte das Hausmädchen aus dem betreffenden Zimmer lautes Rufen und Schreien; die Thür war von innen verschlossen. Der benachrichtigte Hausherr ließ die Thür durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Der junge Mann nebst seiner angeblichen Schwester lagen beiseite im Bett; er hatte noch ein dolchartiges Messer in der rechten Hand, mit dem er dem jungen Mädchen einen tiefen Stich in die Herzgegend versetzt hatte. Er selbst hatte sich mit dem Dolch einen Stich in die linke Seite beigebracht. Die beiden Verletzten wurden nach Anlegung eines Notverbandes in das Wandsbeker Krankenhaus gebracht. Das Liebespaar, um ein solches handelt es sich, gehört der Bühne an. Die jungen Leute, die zur Zeit ohne Engagement und von Geldmitteln entblößt sind, wollten sich heiraten, aber der Vater der jungen Dame, angeblich ein Mittelmeyer, soll gegen diese Verbindung gewesen sein, und deshalb haben die Liebenden den Plan gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen.

St. Johann. Der bei einer Schindelfagd gestürzte bekannte Herrenreiter Frowein vom Westfälischen Dragonerregiment Nr. 7 ist an den Folgen des Schädelbruchs gestorben, ohne die Befreiung wiedererlangt zu haben.

Wien. Ein Arbeitszug fuhr den Breitenboden nieder, drang sodann in das Stationsgebäude und zerstörte daselbst den Wartesaal 2. Klasse. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Unfall soll durch falsche Weichenstellung herbeigeführt sein.

Köln. Auf dem Bahnhof Deutzerfeld geriet am Donnerstag nachmittag der Lademeister Münster zwischen die Buffer zweier Waggon und wurde sofort getödtet. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Frankfurt a. M. Auf der Station Sindlingen bei Höchst am Main wurde ein auf der verkehrten Seite des Zuges aussteigender Passagier von dem auf dem andern Geleise kommenden Schnellzuge zermalmt.

Jessen. Dem Gastwirt H. berendeten dieser Tage an Mißbrauch zwei Kuhflöhe im Werte von 600 M. Einem Arbeiter, der beim Hautabziehen der gefallenen Tiere half, kam von dem Seuchengift eine Kleinigkeit in eine an der Hand nicht beachtete Wunde, wonach bald Blutvergiftung eintrat. Obgleich der Bedauernswerte sofort nach dem Kreiskrankenhause in Herzberg (Ester) gebracht wurde, ist er doch seinem Leiden erlegen.

München. Bei der Vorstellung von „Faust“, zweiter Teil, im Hoftheater führte der Darsteller des Faust, Sturm, im dritten Akt aus dem Rollenwagen in die Tiefe und erlitt eine Gehirnerschütterung. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ hört, daß das Kärntner Strafgericht ernste Erhebungen gegen den Bruder und die Mutter der ermordeten Agnes Hruza eingeleitet habe, weil diese selbst verdächtig seien, das Mädchen ermordet zu haben um eine Erbschaft zu erlangen. Dagegen bezeichnet der Bürgermeister von Bolna im „Deutschen Volksblatt“ diese Mitteilung als gänzlich unwahr. Das „Volksblatt“ kündigt an, daß Bruder und Mutter der Hruza gegen die Verbreiter der Meldung die Ehrenbeleidigungsklage anstrengen werden.

Prag. Im Kreisgericht in Böhmisch-Leipa hat sich der am 27. Mai zum Tode verurteilte Benzel Michel aus Kahlenberg erhängt. Michel hatte am 4. Oktober 1898 gemeinsam mit seiner Tochter Katharina Czerny seinen Schwiegerohn Benzel Czerny ermordet und sich dann selbst dem Gerichte gestellt.

Rom. Kürzlich kam ein 11-jähriger Knabe in das Unterrichtsministerium und wünschte den Minister zu sprechen. Die Thürhüter mußten den keden Burschen vom Scheitel bis zur Sohle,

aber da er erklärte, daß er dem Minister eine dringende Mitteilung zu machen habe, ließ man ihn passieren. Als er dem Minister Professor Vaccelli gegenüberstand, erzählte er, daß er mit einem Freifahrtschein von Palermo nach Rom gekommen sei, daß er seit Tagen nur ein Stüdkchen Brot mit Käse gegessen habe, und daß er der verwaisste Sohn eines Elementarlehrers sei; er wolle gern studieren und bitte um eine Freistelle in einer Erziehungsanstalt. Der Minister wurde bei der Schilderung der Leiden des Knaben, der sehr verständig und ohne Scheu sprach, gerührt, und nachdem er für Speise und Trank gesorgt hatte, bewilligte er dem Knabe eine Freistelle im Nationalkonvikt zu Palermo.

Amsterdam. Nach einem Telegramm aus Batavia ist die Stadt Amboi an der Südküste der Insel Ceram durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. 4000 Menschen sollen umgekommen, 500 verletzt sein.

Stockholm. Freitag nacht ist der Vorheber der Eisenbahnstation Johannishus in Brestingen auf grauenhafte Art ermordet worden. Der Mörder, der 20-jährige Eisenbahn-Assistent Sallroth in Johannishus, sitzt hinter Schloß und Riegel und hat, nachdem er anfangs geleugnet, seinem Vater gegenüber ein Geständnis abgelegt. Der Ermordete namens Cederström war durch einen Schlag auf den Kopf betäubt worden, dann hatte ihm der Mordbube mit einem Rasiermesser die Gurgel durchschnitten. Das Motiv der That ist Habgucht. Der Mörder hat sich gleich nach der That der Stationskasse bemächtigt, die 340 Kronen enthielt, und das Geld dann in der Nähe vergraben. Der Ermordete und der Mörder waren Schulfameraden gewesen und lebten bis dahin im besten Einvernehmen miteinander.

Petersburg. Im Kaukasus in Transkaspien hat man in letzter Zeit überall sehr eifrig nach neuen Petroleumlagern geforscht, und die Bemühungen sind auch nicht ohne Erfolg geblieben. Besonders reiche Lager sind in dem früheren Fürstentum Gurien bzw. im südwestlichen Teile des Gouvernements Kutais und dem östlichen Kaukasus im Gebiet von Daghestan entdeckt worden. In Gurien befinden sich die mächtigsten Erdöllager bei der Oesthast Dapareit unweit von der Bahnstation Supja. Bekannt sind sie schon seit 1898, man hatte aber nicht tief genug gebohrt, um zu günstigen Ergebnissen zu gelangen. Jetzt hat eine englische Unternehmerrgruppe als „Kaukasus-Petroleum-Company“ das Schürfrecht in dem ganzen Gebiet erworben und wird wahrscheinlich durch die Vornahme geeigneter Bohrungen zu einem sehr günstigen Ziel gelangen. Auch in Daghestan haben die Engländer sich der Erdöllager bemächtigt. Diese Provinz scheint überhaupt in bergbaulicher Beziehung eine bedeutende Zukunft vor sich zu haben, da man auch reiche Eisenerz-, Schwefel- und Kohlenlager daselbst entdeckt hat. Von großer Bedeutung für die Ausnutzung dieser Bodenschätze wird die Bahnverbindung von Baku über Kuba und Derbent nach Petrowsk! werden, die am 1. Oktober eröffnet werden sollte. Endlich sind ausgedehnte Petroleumlager auch im Gouvernement Borm im Bereich des Uralsgebirges entdeckt worden und schon ist auch dort eine ausländische Gesellschaft um Ueberlassung des Schürfrechtes eingekommen.

Belgrad. Die Gemahlin des Obersten Nicola, der bekanntlich vom Standgericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde ist wahnsinnig geworden (Milans Gewissen wird immer stärker belastet).

New York. Kürzlich wurden für die Union Railroad Co. in Pittsburg zwei Lokomotiven hergestellt, die wohl die größten ihrer Art sein dürften. Sie sind bestimmt, innerhalb der Station Pittsburg Rangierdienste zu leisten, und jede ist im Stande, 166 mit Getreide beladene Waggon zu ziehen. Das gab einen Zug von 1732 Meter Länge; das darauf verladene Getreide entspricht dem Ergebnis eines Feldes von 36 Quadratkilometer, wenn man 1324 Liter als Ertrag eines Hektars annimmt. Die Zylinderdurchmesser der beiden Maschinen sind nur um ein kleines geringer als der Kesselburchmesser einer gewöhnlichen Lokomotive. Die Gesamt-

länge einer Maschine samt Tender beträgt 19,24 Meter, das Gesamtgewicht 167 Tonnen und der Mittelpunkt des Kessels liegt um mehr als drei Meter höher als die Schienen, der Rauchfang endet in einer Höhe von mehr als 4,5 Meter.

Gerichtshalle.

München. Das Schwurgericht verurteilte den Dienstmagd Kobler aus Tölz wegen Mordmordes, begangen an der Dienstmagd Schwaiger, zum Tode.

Strasbourg. Der 36-jährige Maurer Johann Lallement stieß am 5. d. in der Gerechtigkeitstraße von Mülhausen den verpönten Auf „Vive la France“ aus und widersetzte sich dem Säugmann, der seine Verhaftung vornahm. Die Mülhauser Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Monat Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, davon wegen Unflugs zu einer Woche Haft.

Die Kronprinzessin-Witwe Stephanie.

Nach zehnjähriger Wittwenschaft will man, wie erzählt wird, die Witwe des Kronprinzen Rudolf den Trauerfleiter mit dem Brautfleiter vertauschen. Frau Fama hat dieses Gerücht wohl schon wiederholt in die Welt flattern lassen, und eine ganze Reihe fürstlicher Persönlichkeiten laubdierte schon als mutmaßliche Verlobte der schönen Witwe, doch jetzt erst dürfte das Gerücht auch Wahrheit werden. Als sie vor zehn Jahren am 30. Januar 1889 durch die unglückselige Katastrophe von Meierling ihren Gatten verlor, war sie nicht nur Witwe, sondern auch eine wirklich unglückliche Witwe. Denn Kronprinzessin Stephanie war nicht nur eine gute Gattin, sondern auch eine liebende, ja sogar eiferfüchtige Gattin. Als Witwe war sie stets der Gegenstand besonderer Liebe und Auszeichnung von seiten des Kaisers, der sie auch gern an seiner Seite bei allen größeren Festlichkeiten sah. Doch die Kronprinzessin-Witwe schien an dem Hofleben in Wien keinen besonderen Gefallen zu finden. So oft es ihr möglich war, entzog sie sich dem Hofleben. Als die Zeit ihren Schmerz gemildert hatte, und sie wieder gern Gesellschaft sah, war es wieder nicht der Hof, den sie mit Vorliebe aufsuchte, sondern vielmehr das ungezwungene Leben auf dem Lande. In den letzten Jahren war ihr Lieblingsaufenthalt während der Winterzeit Abbazia. Dort verkehrte sie äußerst ungezwungen mit der „besseren Gesellschaft“ und nahm an deren Spielen, Ausflügen und Unterhaltungen regen Anteil. Jeden Tag konnte man sie mit ihrer jungen Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, auf einem Spaziergange nach Volosca oder Locrana oder sonst in irgend einem der nahen Orte finden. Sie ging freizüßig aus, und unterwegs fanden sich dann immer einige Herren und Damen der Gesellschaft, die sich der hohen Frau bei dem Spaziergange anschlossen. Auch an den Lawn-Tennis-Spielen nahm sie tagtäglich Anteil. Vor einigen Jahren soll sogar dieser ungezwungene und nicht genigend „erklüßte“ Verkehr der Kronprinzessin-Witwe in Wien „Anstoß“ erregt haben.

Damals verließ sie plötzlich Abbazia, und kurze Zeit darauf gab es einen Wechsel in ihrem Oberhofmeisteramt. Die neue Umgebung war auch angeblich viel bewandter und strenger in „Erfahrungen“. Das hinderte die hohe Frau aber keineswegs, in ihrem Verkehr auch weiterhin sich von der Etikette nicht allzu sehr beengen zu lassen. Trotzdem aber hat sich die hohe Frau noch nie an die Fesseln der hohen Frau gekettet, und die Verleumdung, die ja selbst bis an die höchsten Stellen hinauf zischt, sich ihr nie genähert. Die Kronprinzessin-Witwe ist trotz ihrer 34 Jahre noch immer eine sehr schöne Frau. Ihre hohe, schlank und doch volle Gestalt ist von durchaus jugendlicher Elastizität. Auch die Züge des überaus freundlich-gütigen Gesichts und besonders die Augen haben noch immer jenen naiv-innigen Blick behalten, mit dem die junge Frau in ihren jungen Jahren alle Welt zu bezauern wußte.

Kronprinzessin-Witwe Stephanie schließt, wie dies ja schon berichtet wurde, eine Mesalliance, obgleich ihr präsumtiver Gatte von sehr altem Geschlecht ist. Graf Elemer Lonyay von Nagyb-

Lonya und Bakaros-Nameny, dessen Familie erst im Oktober des Jahres 1896 den Grafentitel erhielt, kann seinen Stammbaum bis zum Beginn des Jahrtausends zurückführen. Einer seiner Vorfahren, Georg von Lonya, ist im Jahre 1032 mit dem späteren ungarischen Könige Bela I. nach Polen geflüchtet und auch mit ihm wieder von dort zurückgekehrt. Seit jener Zeit haben die Lonyays ununterbrochen eine Rolle in der Geschichte Ungarns gespielt. Die Familie, die reformierten Glaubens ist, war immer fern-ungarisch und in früheren Jahrhunderten stets an der Seite der gegen die Habsburger kämpfenden Ungarn zu finden. Zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts waren sie im Lager des nationalen Königs Szapohai, im 18. Jahrhundert treue Freunde des famosen Rakoczy, und während der Freiheitskriege „Rebellen“. Der Onkel des Grafen Elemer, der bekannte Nationalökonom und spätere Finanzminister und Ministerpräsident (1871 bis 1872) Graf Melchior Lonyay mußte nach der Waffenstreckung bei Vilagos flüchten, und sein Großvater Gabriel Lonyay, der auch als Schriftsteller einen guten Ruf genoss, war förmlich der Taufpate Ludwig Kossuths als Politiker, den er in das politische Leben eingeführt und dort kräftig unterstützt hat. Der Vater des Grafen Elemer ist sehr jung gestorben. Graf Elemer selbst ist am 24. August 1863 geboren und seit dem Jahre 1885 in der politischen Laufbahn. Während dieser Zeit war er den Postämtern und Gesandtschaften in Bukarest, Rom, Brüssel, Petersburg, Paris, London, Stuttgart und dann wieder Rom zugeweiht. Mit der Verleihung der Grafenwürde wurde er 1896 auch als erbliches Mitglied in das ungarische Magnatenhaus berufen. Graf Lonyay wird als überaus eleganter und sympathischer Diplomat geschilbert und gilt als „Charmeur“. Trotzdem er sich überall als Ungar gibt, ist er doch, besonders in seiner Lebensführung, ziemlich stark Anglomane.

Die Verlobten lernten sich im vorigen Herbst kennen, und als im Frühjahr dieses Jahres, angeblich gelegentlich der Festlichkeiten, welche damals beim Erzherzog Friedrich in Preßburg stattfanden, der Graf die hohe Frau um ihre Hand bat, zögerte sie keinen Augenblick, dem Zuge ihres Herzens zu folgen. Seit jener Zeit gehen auch die Verhandlungen zwischen dem österreichischen und belgischen Hofe. Anfangs forderte man, Kronprinzessin-Witwe Stephanie möge nicht nur diesem Titel und selbst dem einer Erzherzogin zu entsagen, sondern sie möge auch abwarten, bis ihre nun sechzehn Jahre alte Tochter verheiratet sein wird. Jetzt hat man aber, wie es scheint, von dieser Bedingung Abstand genommen und fordert angeblich nur, daß auch Erzherzogin Elisabeth auf ihr Thronfolgerecht jetzt schon verzichte, was ja nicht so arg wäre, da sie ja im Falle einer Ehe dies ohnehin thun müßte. Die Geschickung soll schon in nicht ferner Zeit stattfinden, und man erzählt sich, der Kaiser habe als Heiratsgut dem jungen Paare eine schöne Besitzung zugesandt, während der Vater der Braut, der König der Belgier, eine Million Frank zu diesem Zwecke geben wolle. Das junge Paar wird sich übrigens, wie verlautet, auf der Lonyayschen Besitzung Clasi im Vererer Komitat ständig niederlassen, und Kronprinzessin-Witwe Stephanie will, wie sie sich äußerte, von nun ab lediglich eine „ungarische Gräfin“ sein.

Wuntes Allerlei.

Der Salonwagen des Fürsten Bismarck. Unter den vielen Geschenken, die Fürst Bismarck während seiner langen Dienstzeit entgegengenommen hat, war eines der angenehmsten jedenfalls der ihm vom Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen geschenkte Salonwagen, zumal dieser das Recht hatte, auch noch nach der Pensionierung des Fürsten gratis auf allen deutschen Schienen herumzurollen. Wie die „Volksztg.“ aus Hamburg hört, wird der Wagen, dessen „Portofreiheit“ natürlich mit dem Tode des Fürsten erlöschen ist, jetzt abgebrochen. Einzelne Teile des prächtig eingerichteten Fahrzeuges, wie z. B. das Schreibzimmer, werden dem Schönbauerer Bismarck-Museum überwiesen.

— und zwischen den beiden Fenstern die alte Uhr.

Tid — tad — tid — tad!

„Guten Abend, Gertrud!“ sprach er mit schäner Herzlichkeit.

„Guten Abend,“ antwortete sie tonlos, ohne den Blick zu ihm zu erheben.

„Ich bin lange weg gewesen,“ fuhr er fort.

„Hast du dich einsam gefühlt?“

„Bin ich's nicht immer?“ fragte sie fast schneidend, und doch, nein, ich bin es eigentlich nie. Die bösen Gedanken leisten mir treulich Gesellschaft.“

„Gertrud!“ brauchte er auf, „laß das thörichte Gerede; du weißt, ich mag es nicht leiden und am wenigsten heute — an unserem Hochzeitstage,“ fügte er wieder hinzu.

„Mahnst du mich daran?“ sprach sie heftig und heftete ihre großen Augen mit einem so unheimlichen Ausdruck auf sein Gesicht, daß er sich abwandte. „Es ist ja der rechte Tag, wo ich Grund zur Freundschaft habe. Unser Hochzeitstag! Haha! Er hat uns großen Segen gebracht!“

„Und durch wessen Schuld ward er uns zum Anfeind?“ fragte er vorwurfsvoll. „That ich nicht alles, um Glück und Frieden in unsern stillen Försterhaus zu bannen, wo sie seit Jahren gewohnt? Wer hat den bösen Geist über unsere Schwelle beschworen? Ich nicht!“

„Du nicht?“ rief das blasse Weib. „Ei sieh doch! Wer war es, der mit roher Hand in mein Leben eingriff, Glück und Zukunft zweier Menschen zerstörte und mich durch ein teuflisches Mittel gewaltam an sich fesselte?“

War's du das nicht? Wer war es, der meinem armen Vater — Gott schenke ihm Frieden — die ewige schreckliche Furcht wie ein Schloß vor den Mund legte, daß er es nicht hinausdrücken in alle Welt, wie du seine Tochter zum Weib gewannst? Und wenn dieses Weib, um den alten Vater vor dem drohenden Zuchthaus zu retten, Liebe und Glück, Lust und Leben für immer dahin warf und dafür ein langes, freudloses Dasein, die ewige Qual des Gebenkens eintauschte, die wie eine schwere Kette hinter mir drein schleppt, wunderst du dich dann, daß ich keine Ruhe finden kann? Warte ich dich nicht, sagte ich dir nicht alles voraus, wie es kommen würde, Förster —“

„Weib,“ unterbrach er sie heftig, „nenne mich nicht so, du weißt, das macht mich rasend! Nenne mich bei meinem ehelichen Namen, den ich noch nie von dir hörte.“

„Bei deinem ehelichen Namen!“ sprach sie höhnisch.

„Ja,“ fuhr er heftig fort, „bei meinem ehelichen Namen. Was that ich, daß er es nicht wäre? Doch freilich, einen Fladen hab' ich ihm angehängt — damals, wo ich meinen Eid brach, als ich deinen Vater, da ich ihn bei dem gewaltigen Tisch abfaßte, nicht der Gerechtigkeit überließerte —“

„Um welchen Preis!“ seufzte fast stöhnend die Försterin.

„Ja,“ entgegnete er, bitter lachend, „um welchen Preis! Was hoffte ich zu finden — und was fand ich in der That!“

„Was hofftest du — was durftest du hoffen?“ fragte sie höhnisch. „Wie, als du nächst mit

dem gefangenen Vater in unser Haus tratest, wo ich verzweifelt der Heimkehr desselben harpte, als du mir die Wahl ließe, dein Weib zu werden oder den Preis der schrecklichen Strafe überantwortet zu sehen, als mir dieser auf den Knien das Opfer meiner Liebe abtrotzte — meinst du da, daß ich daselbst mit aufrichtigem Herzen darbrachte? Meinst du, daß ich meine Liebe, den Ulrich vom Schwedenhof, so leicht hin zu den Toten werfen würde?“

„Sprich den Namen nicht mehr aus!“ rief der Förster und sprang von dem Stuhl auf, in welchen er sich geworfen hatte, „sprich ihn nicht aus in meiner Gegenwart, sonst geht meine mühsam erkaufte Geduld zu Ende, und es geschieht etwas Schreckliches! Ich weiß es,“ fuhr er knirschend fort, „daß du ihn im Herzen trägst, daß er Tag und Nacht dein einziger Gedanke ist, wo du gehst und siehst, hier, im Wald, an der Wiege unersetzlichen Kindes — überall! Das kann ich dir nicht wehren. Aber hören will ich aus deinem Munde den vermaledeiten Namen nicht — das will ich dir wehren!“

„Und doch sollst du ihn hören,“ entgegnete heftig die Försterin, „heute sollst du ihn hören, an dem Tage, wo du uns auseinanderrißest. Ja, ich denke seiner noch wie vor jener Stunde, und wenn du mir damals den Schwur abpreßtest, daß er nie aus meinem Munde erfahren solle, warum ich ihm die Treue brach — im Herzen hab' ich ihm diese Treue gehalten und will sie halten, bis das elende Dasein zu Ende geht!“

„Dirne!“ schrie der Förster auf und griff

nach der Flinte, welche neben ihm an der Wand lehnte.

„Nur zu!“ rief die Försterin, die noch blässer geworden war, in höchster Erregung fort, „nur zu! Töte mich und kröne so das Werk deines Lebens mit dem Mord des Weibes, das du gewaltam an dich gefesselt! Nun, warum drückt du nicht los? Triffst ja so sicher — draußen das Grab des alten Ulrich kann davon erzählen.“

Der Förster ließ die erhobene Flinte sinken und stöhnte tief auf.

„Gertrud,“ sagte er, und der Schmerz des starken Mannes klang erregend, „mahne mich nicht daran. Ich that meine traurige Pflicht — die Notwehr lenkte den Schuß aus meinem Rohr. Gott ist mein Zeuge, daß ich diese That am jüngsten Gericht mit freier Stirn verantworten kann.“

„Am jüngsten Gericht!“ sprach dumpf die Frau. „Ja, dort treffen wir uns wieder — Auge in Auge — und dort sieh' zu, wie du uns allen ins Angesicht schauen kannst.“

Trotzig schritt sie hinaus, ohne den Förster eines Blickes zu würdigen. Dieser war auf einen Stuhl am Tisch gesunken und vergarb sein Gesicht in die Hände. Tiefe Stille herrschte in dem Gemach.

In dem Hirn des Försters wogten und wirbelten die Gedanken — wohl eine Stunde verging, ehe der Sturm in seinem Innern sich legte und die Erinnerung ihre wechselläufigen Bilder langsam vor seinem geistigen Auge entrollte.

(Fortsetzung folgt.)

Kraut!

Nächsten Donnerstag den 19. d. M. kommt eine Lowry schönes

Weiß- und Rotkraut
auf Bahnhof Großröhrsdorf zum Verkauf, a Bentner 2 M 40 S. Hobelmaschine steht zur freien Benutzung. Achtungsvoll **Clemens Philipp**.
Nächsten Freitag kommt **Weiß-Kraut** zum Verkauf. Um Zuspruch bittet **E. Treif**. Hobelmaschine steht bereit.

Bruno Nitzsche,

Klempnermeister,
empfiehlt sein bedeutend vergrößertes Lager in
**Lampen, Emaille-, Eisen-, Blech-, Glas-,
Porzellan- und Steingutwaren.**
Große Auswahl. Billige Preise.

Mit Eintritt der

naß-kalten Jahreszeit
erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von hier und Umgegend auf mein großes
Schuhwarenlager

ergebenst hinzuweisen.
Empfehle Herren- und Knabenstiefel, Damen- und Kinderschuhe in großer Auswahl und in vielen dauerhaften Sorten, Pantoffel in verschiedenen Sorten und Größen für Erwachsene und Kinder.
Bei Bedarf bitte ich um gütige Beachtung.

Max Bütrich,

Schuhwarenhandlung.
NB. Mache Jedermann noch darauf aufmerksam, Einkäufe von Schuhwaren-Artikeln nur da zu bewirken, wo Reparaturen pünktlich und prompt ausgeführt werden. D. D.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein großes Lager
**fertiger Herren-, Knaben- und
Burschen-Garderobe.**

Gleichzeitig halte große Auswahl in Vorhemdchen, Schlipsen und Kravatten, Herren- und Kinder-Mützen von der billigsten bis zur feinsten Sorte.
Ferner erlaube ich mir bekannt zu machen, daß sämtliche Neuheiten in modernen Stoffen und Stoffmustern eingegangen sind.

Herren- und Kinder-Garderobe nach Maß
prompt und billig.

Um gütige Beachtung bitte und zeichne
Max Hörnig.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.
Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896. Radeberg i. Sa. Kirchstrasse 1.
Cassastunden: 1/9 Vorm. — 1 Nm. u. 3—6 Nachm.
Wir empfehlen uns

zur Gewährung von Darlehen auf Wertpapiere u. Sparkassenbücher,
" Einlösung aller zahlbaren Coupons und Dividendenscheine,
" Domicilstelle für Accepte, zur Diskontierung von Warenwechsel,
" Eröffnung von laufenden Rechnungen, (Check-Verkehr),
" Verzinsung von Bareinlagen auf Spar- oder Depositenbuch, je nach Höhe und Art der Kündigung mit 3 1/2—4 1/2 % p. a.
zum An- und Verkauf, sowie zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und zur Kontrolle aller Auslosungen.
Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

Gardinen und Spitzen

in sehr reicher Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt
Hermann Schölzel.

Achtung Radfahrer!

Jetzt ist's Zeit!
* 20 Mark billiger verkaufe jedes Fahr-Rad *
um das Lager wegen vorgerückter Saison zu räumen (ca. 50 Stück).

Touren-maschinen von 155 Mark,
Straßenrenner von 185 Mark.
Als Gelegenheitskauf: 4 Stück Damenrover (hochelegant) Mark 185 und 215.
Um geneigte Beachtung bittet **Fritz Zeller.**

NB. Infolge Eintausches stehen ca. 12 Stück gef. Pneumatikrover, noch im besten Zustande, zum Verkauf: M. 45, 55, 65, 75, 85, 95 und 100. D. D.

Großes Konfektionshaus

208 Großröhrsdorf 208.

Gross-Umsatz! Täglich Eingang von Neuheiten! Billigste Preise!

Winter-Ueberziehern, Winter-Joppen, Knaben-Mänteln,
Knaben-, Herren- und Burschen-Anzügen,
Damenjackets, Herrenhosen,
Damenkragen, Burschenhosen,
Damenumhänge, Leibchenhosen.

Sämtliche Garderoben bedeutend billiger als wie voriges Jahr im Ausverkauf bei der Firma Theodor Mainzer (Filiale Großröhrsdorf).

Für Hausierer und Wiederverkäufer vorteilhafter Einkauf!
Zur Befichtigung wird freundlichst eingeladen.

Bruno Löwe, Schneidermstr.,

früher Geschäftsführer bei der Firma Theodor Mainzer,
Großröhrsdorf 208.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Herbst- und Winter-Saison

bringe ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager in
Kleiderstoffen, Lama, Halb-Lama usw. usw.
in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle noch reizende Sachen in
* Chenille-Tüchern und Shawls. *
Hochachtungsvoll

Hermann Schölzel.

Bei dem so unerwartet plötzlichen, traurigen Hinscheiden unseres
innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,
des Lehrers

Robert Gebler

in Leipzig,

sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme zuge-
gangen, dass wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank
aussprechen.

Bretinig, Grossröhrsdorf, Leipzig, den 16. Oktober 1899.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Gute Quelle.



Künftige Mittwoch als
den 18. Oktober

Schlachtfest

vormittags Wellfleisch,
abends Schweinsknochen
mit Sauerkraut, wozu er-
gebenst einladet
Robert Steglich.

Die

Nachtgelder

für das Rittergut sind im Laufe
dieses Monats zu entrichten an
Adolph Bekold.

25 Mk. Belohnung

demjenigen, welcher mir die frechen Personen,
die vor 4 Wochen sowohl wie auch am Sonn-
abend fauflgroße Steine durchs Fenster warfen,
ferner auch die Tierwelt nicht verschonten,
indem sie 2 Katzen von mir das Rückgrat
zerstörten, weiße Briestauben mit Theer be-
schmiereten, so daß ein Fliegen unmöglich und
dieselben bedauernswert herumlaufen müssen,
so namhaft macht, daß ich sie gerichtlich be-
langen lassen kann. Einigen Anhalt über
die nicht weit von mir wohnenden Personen
würde ich gern geben.
**Bretinig. Fritz Zeller,
Schlossermstr.**

Neue Kravatten

sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und
empfehle solche zu soliden Preisen.
Hermann Schölzel.

Frw. Feuerwehr.

Heute Mittwoch, den 18. d. M.,
abends 1/2 9 Uhr:
Versammlung
im „Anker“. Anzug: Joppe, Mütze.
Das Kommando.

Zur Herbstpflanzung
sind veredelte Aepfelbäume zu verkaufen.
Adolf Philipp, 117 b.

Schürzen-Mäherinnen
für bauernde und gutlohnende Arbeit suchen
Gotthold Gebler & Sohn.

Marktpreise in Kamenz
am 12. Oktober 1899.

	höchster		niedrigster		Preis.		
	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.	
50 Kilo Korn	7	81	7	18	50 Kilo	2	80
Weizen	8	24	7	94	Stroh	1200 Pfd.	18
Gerste	7	86	7	15	Butter 1 k	höchster	2
Dafel	7	—	6	50	neidrig.	2	10
Heideforn	7	87	7	50	Erbsen	50 Kilo	10
Sirke	12	—	10	58	Kartoffeln	50 Kilo	3

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 16. Oktober.
Zum Auftrieb kamen: 352 Ochsen und
Stiere, 228 Kalben und Kühe, sowie 215
Bullen, 2850 Landschweine, 1087 Schafvieh
und 380 Kälber, zusammen 5112 Stück.
Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt
wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 35—37,
Schlachtgewicht 63—66; Kalben und Kühe:
Lebendgewicht 32—33, Schlachtgewicht 60—62;
Bullen: Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht
61—63; Kälber: Lebendgew. 46—48, Schlacht-
gewicht 71—75; Schafe: 68—69 Schlacht-
gewicht; Schweine: Lebendgewicht 39—41,
Schlachtgewicht 50—52. Es sind nur die Preise
für die besten Viehsorten verzeichnet.